



Freigehege

Von
Thomas Schmitz-Albohn

Wie Camping

Wer lässt sich nicht gerne überraschen, wenn er ins Theater geht? Gemeinhin freut man sich auf einen unterhaltsamen, vielleicht auch anregenden, geistreichen Abend, und hin und wieder erlebt man an einem solchen Abend Momente, die einen staunen lassen. Das Staunen sollte sich allerdings auf die künstlerischen Darbietungen auf der Bühne beziehen, aber neuerdings versetzt einen das unmittelbare, reale Geschehen im Zuschauerraum in schier ungläubiges Staunen. Und das hat mit dem recht unüblichen Gebaren der Sitznachbarn zu tun. Es hat sich ja leider fast schon eingebürgert, dass Theaterbesucher ihre Jacken und Mäntel nicht mehr an der Garderobe abgeben, sondern frech mit in den Zuschauerraum nehmen, sich dort rücksichtslos über Gebühre ausdehnen und ihre Nachbarn belästigen. Warum dürfen die das? Auch auf die Gefahr hin, dass man mich hilflos für veraltet hält, weil ich jetzt „früher“ gebrauchte, sage ich es trotzdem: Früher wären solche Leute mit dicken Wintermänteln und dergleichen von den Garderobieren gar nicht in den Zuschauerraum gelassen worden. Sie hätten ihre Mäntel abgeben müssen. Doch heute bringen manche sogar noch ihre riesigen Überlebensrucksäcke mit, um sich während der Vorstellung mit mitgebrachtem Essen aus Tuppergeschüsseln und Apfelsaftschorle aus voluminösen Getränkeflaschen zu versorgen. In einer anderen Premierenvorstellung machte es sich ein Mann gar bequem, zog sich die Schuhe aus und legte seine Füße auf die Vorderlehne. Warum wird das geduldet? Wir sind doch im Theater und nicht auf dem Campingplatz oder im Freizeitpark! Wenn sie demnächst noch mit Schlafsack, Gaskocher und Campingtisch angetrabet kommen, wird ihnen hoffentlich die Tür gewiesen.

Was macht die Kunst?

GIESSEN (red). Unter dem traditionsreichen Titel „Was macht die Kunst?“ präsentiert das Institut für Kunstpädagogik wieder eine Auswahl an künstlerischen Arbeiten von Studierenden und Absolventen. Das KiZ (Kultur im Zentrum; in der Kongresshalle) hat sich mittlerweile als Präsentationsort der alljährlichen Ausstellung etabliert. Dort sind die Werke vom 28. April bis 28. Mai jeweils dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr zu sehen. Die Eröffnung findet am Freitag, 28. April, um 18 Uhr statt.

Insgesamt sind 19 Künstler vertreten. Von Malerei, Fotografie und Druckgrafik über skulpturale, installative und konzeptionelle Arbeiten eröffnen die gezeigten Werke sowohl technisch als auch thematisch ein breites Spektrum an künstlerischen Auseinandersetzungen. Ein Schwerpunkt bilden die Maleien von Saskia Bley, Aysa Elliot, Verena Franke, Therese Leistner, Ireen Malinowski, Robin Neumann, Pia Prezger und Kira-Sophie Trispel gesetzt. Unterschiedliche Sujets wurden abstrakt oder gegenständlich, in Öl oder mit Acryl, auf Leinwand, Papier und Pappe aufgegriffen und festgehalten.

Gießener Street Art auf Sky

GIESSEN (red). Street-Artists machen die Straße zur Galerie. Ihre vielfältigen Werke rütteln auf, provozieren und verleihen grauen Flächen der Stadt Farbe. In Gießen gibt es davon viele Zeugnisse, besonders durch die 3Steps. Das neue Sky Arts Magazin beleuchtet am 1. Mai um 20 Uhr die Gießener Szene. Zu Wort kommen die 3Steps, Markus Lepper, Simone Maiwald, Inge Menges, Sahin Celikten und Sonya Jankovleva.

„Die Einsamkeit hatte ich sowieso“

STERNSTUNDE Sprachmächtige Nobelpreisträgerin Herta Müller bannt Zuhörer in ausverkaufter Uni-Aula/ Eintrag ins Goldene Buch

Von Thomas Schmitz-Albohn

GIESSEN. „Ich gehöre zu den Verlorenen“, las die zierliche Frau mit den tief-schwarzen, sorgfältig gescheitelten Haaren aus einem ihrer Bücher vor. Die Tatsache, dass die Uni-Aula, der Ort der Lesung, seit Wochen ausverkauft war, wies überdeutlich darauf hin, dass man es hier nicht mit irgendeiner Schriftstellerin zu tun hatte. In den Jahren 1991, 1995 und 1998 weilte sie schon einmal in Gießen – aber damals war sie noch keine Literaturnobelpreisträgerin. Als solche kam Herta Müller nun am Dienstagabend zum vierten Mal hierher und bannte über 430 Zuhörer in der vollbesetzten Uni-Aula als sprachmächtige, eindringliche Erzählerin.

Das Lebenswerk der 1953 geborenen deutsch-rumänischen Autorin zeugt von schmerzhaften Erinnerungen an eine düstere Vergangenheit unter dem Ceausescu-Regime, dem sie erst 1987 durch ihre Ausreise nach Deutschland entkommen konnte. Sie schreibt über Fremdheit, politische Verfolgung und über das Leben in der Diktatur. Aufgewachsen ist sie in einem Dorf voller „beschädigter“ Menschen: Als Angehöriger der deutschen Minderheit kam die Mutter 1945 in ein sowjetisches Lager; der Vater, ebenfalls ein Donauschwabe, war glühender Nazi und Alkoholiker. „Eine abgelegene Gegend, keine Asphaltstraßen und eine deutsche Minderheit, die sich von der Nazizeit nie distanzierte“, schilderte sie ihre Heimat im Gespräch. Und fügte hinzu: „Wir hatten die Folgen des Krieges und der Nazizeit zu tragen, die Rumänen nicht.“

Lebhafter Dialog

Ihr Werk sei „ein poetisches Wunder, schmerzhaft schön“, sagte Prof. Günter Oesterle vom Institut für Germanistik, das die weltberühmte Autorin zusammen mit dem Literarischen Zentrum Gießen und dem Kulturamt eingeladen hatte. In den folgenden anderthalb Stunden entspann sich ein sehr lebhafter, sozusagen innerschwäbischer Dialog zwischen der aus dem donauschwä-



Die Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller trägt sich ins Goldene Buch der Stadt ein; rechts Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz. Foto: Hahn-Grimm

bischen Banat stammenden Nobelpreisträgerin und dem aus einem almschwäbischen Dorf kommenden Germanistikprofessors. Und durch Herta Müllers intensive poetische Schilderungen und Oesterles ebenso schwungvolle wie insistierende Art, Literatur zu erklären und ihre Bedingungen zu ergründen, gestaltete sich der Abend zu einem spannenden Literaturerlebnis, das einem das „von Landschaften der Heimatlosigkeit“ (so das Nobelpreiskomitee 2009) geprägte Werk nahebrachte.

Es begann mit der Episode „Das schwäbische Bad“ aus dem Roman „Niederungen“, in der Herta Müller beschreibt, wie sich nacheinander die ganze Familie – Kind, Mutter, Vater, Großmutter, Großvater – am Samstag im selben Badewasser wäscht und dann frischgebadet vorm Fernseher sitzt. „Dieser Text hat damals einen Riesenskandal ausgelöst, weil sich die Leute im Dorf beleidigt fühlten“, erzählte die Autorin. Dabei sei dies für ihre Familie reine Erfindung gewesen: „Wir hatten

gar kein Badezimmer.“ In dieser Szene, so Oesterle, könne man die Trauer geradezu durch die Luft einatmen.

Immer traurig

„Im Dorf war ich eigentlich immer traurig“, sagte die Schriftstellerin und beschrieb, dass sich der Blick aufs Dorf erst veränderte, als sie in die Stadt ging, um das Gymnasium zu besuchen und später in der Traktorenfabrik zu arbeiten: „Die Einsamkeit hatte ich sowieso.“

Darum geht es in ihrem Buch „Mein Vaterland war ein Apfelkern“, bei dem es sich laut Oesterle um „eine eindrückliche Darstellung einer gebrochenen Liebe“ zur Landschaft, zu Pflanzen und Menschen handelt. Darin finden sich Sätze wie: „Ich fand die Natur feindselig“ und „Ich war oft allein in der Landschaft, das Beobachten hat geholfen.“

Wenn Herta Müller zu Verhören der Geheimpolizei gerufen wurde und nicht wusste, ob sie überhaupt wieder

zurückkommt, sagte sie sich Sprüche auf, um sich Mut zu machen und sich Halt zu geben. „Sie haben von innen geholfen“, berichtete die Frau, die gleichzeitig erklärte, auf Gott schon früh verzichtet zu haben, weil er ihr nicht geholfen habe. Später in der Fabrik habe sie erfahren, dass fast jeder dort seine Gedichte gehabt habe: „Die Leute haben sie gelesen und gesungen. Es ist wie ein Gebet, denn wo sonst kann man sich mit seiner Angst anlehnen?“

Im Lager

Dann die Geschichte des Schriftstellers Oskar Pastior, mit dem Herta Müller lange befreundet war. Als 17-Jähriger verschwand er für fünf Jahre in einem stalinistischen Lager. Seine Geschichte fand ihren Niederschlag im Roman „Atem-

schaukel“, einem Buch, „das seinesgleichen sucht“ (Oesterle). In Gießen berichtete Herta Müller, dass sie Jahre später mit Pastior das Lager besuchte. Sie war völlig irritiert – und das hat mit der unerwarteten Reaktion des Freundes zu tun. „Ich habe geheult, weil er so glücklich war an diesem Ort, an dem so viele gestorben sind. Aber ich glaube, er wollte dem Ort nur zeigen, dass er überlebt hat.“

Dieses Gespräch hätte so noch lange weiter gehen können. Die anderthalb Stunden waren verfolgt wie im Nu, und zurückblieb ein innerlich bewegtes, nachdenklich gestimmtes Publikum.

Zu Beginn des Abends hatte Uni-Kanzlerin Susanne Kraus in ihrem Grußwort die Aktualität und Wichtigkeit Herta Müllers in Zeiten des Postfaktischen und der allgemeinen Verunsicherung hervorgehoben. Und zum Ausklang lobte Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz die „Künstlerin der Sprache“ und freute sich, dass sich die Nobelpreisträgerin ins mitgebrachte Goldene Buch der Stadt eintrug.

Wieder für jeden Geschmack etwas dabei

PROGRAMM „Musikalischer Sommer auf dem Schiffenberg“ mit insgesamt 41 Veranstaltungen

GIESSEN (ts). 41 Veranstaltungen hält der „Musikalische Sommer auf dem Schiffenberg“ in diesem Jahr vom 21. Mai bis 13. August für die Besucher bereit, und genau wie in den Vorjahren zeichnet sich das Angebot durch eine gute Mischung und große Bandbreite aus. „In jeder Stilrichtung, für jeden Geschmack, für Jung und Alt ist etwas dabei“, versprochen Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz und Kulturamtsleiterin Simone Maiwald, die das Programm am Dienstag der Presse vorstellten. Auch Stephanie Jackson und Eva Steinbrecher, beide vom Kulturamt, waren dabei, denn sie haben maßgeblich mit der Organisation zu tun.

Im Unterschied zu bisher sind die vier Basilika-Konzerte des Vereins Gießener Meisterkonzerte wieder in den „Musikalischen Sommer“ integriert (am 21. Mai, 18. Juni, 23. Juli und 13. August). Diese vier Konzerte mit klassischer Musik, die der Verein in der nächsten Woche im Einzelnen vorstellen will, kosten Eintritt. Bei allen anderen Veranstaltungen ist der Eintritt frei.

Neu ist auch, dass das Auftaktkonzert am 26. Mai um 18 Uhr von drei jungen Bands bestritten wird, die durch einen Bandworkshop durch das Kulturamt gefördert worden sind: „Lebendig“, „What If“ und „Zampano“ kommen mit geballter Musikpower.

Nicht auf dem Schiffenberg, aber trotzdem ins Programm gehört der Tag der offenen Tür beim Musikzug Hansa am 27. Mai ab 10 Uhr am Vereinsheim auf dem Waldsportplatz. An diesem Tag

wollen wir vor allem jungen Besuchern zeigen, dass Fanfaren und Rap-Musik sehr wohl zusammenpassen. „Hansa gehört zu jenen Vereinen in der Stadt, die am meisten sozial engagiert sind“, erläuterte Simone Maiwald.

Junge Bands und erfahrene Bands ergänzen sich in diesem Sommer. Zudem kommen noch einmal Bands zum Zuge, die zwar schon im vorigen Jahr auf dem Programm standen, deren Auftritte aber abgesagt werden mussten wegen Gewitter und schlechtem Wetter. Zu erleben sind: „Wait für June“ (27. Mai), „Sophisticated Butcherfingers“ (27. Mai), „Movietones“ (28. Mai), die Gießener Jazzbigband (2. Juni), „Crosswise“ (3. Juni), „Peep Purple“ (3. Juni), „Gi-BrassKa“ (9. Juni), die „Livercheese Booth Corporation“ (10. Juni), die „LieBig-Band“ (16. Juni), „Aby-Orange“ (17. Juni), „Gospop“ (17. Juni), „Bakad Kapelye“ (30. Juni), „Steambenders“ (1. Juli), der „Lahn-Dylan-Kreis“ (1. Juli), „Bloco Baiano & 1st Cut Urban Street Dance“ (7. Juli), „Klangsturm“ (8. Juli), „Uderlane“ (8. Juli), „Balladeire“ (14. Juli), „Bulldozer“ (21. Juli), die RP-Jam mit ihren Ensembles (22. Juli), das Gitarren-Duo Marten/Haagen (23. Juli), Aayana Bato (18. Juli), „A Palo Seco“ (30. Juli), Peter

Volland (30. Juli) die „Dana Maria Band“ (5. August) und die „Fetzer Bluesband“ (5. August).

Es gibt den Tag des Liedes mit dem Musikverein Allendorf/Lahn (11. Juni). Dann die Jubiläumsauftritte: Zum 70-jährigen Bestehen des Sängerkreises Gießen findet das Kinder- und Jugendchortreffen statt (18. Juni). Der Musikverein Reiskirchen wird 50 Jahre alt und spielt am 2. Juli. Chorvielfalt ist ebenfalls am 2. Juli zu erleben, wenn die Chöre des Sängerbundes Hütten-

berg-Schiffenberg aus Anlass des 75-jährigen Bestehens das Programm gestalten.

Ferner sind das Tinko-Theater (4. Juni), die Musikschule Gießen (10. Juni), der Musikzug Staufenberg (25. Juni), der Türkische Kunstmusik- und Kulturverein (9. Juli) und der neugegründete Verein „Musical und Kultur Gießen“ (16. Juli) vertreten.

Die Programmhefte liegen ab sofort im Rathaus und vielen anderen Orten in der Stadt zum Mitnehmen aus.



Auch diesmal soll es gute Stimmung und Unterhaltung für Jung und Alt geben – wie hier beim Auftritt des Kinderliedermachers Martin Pfeiffer im vorigen Jahr. Archivfoto: Wißner